

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6gepaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg.

Kleinanzeigen 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. V. u. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18

Redaktionschluss

10 Uhr vormittags.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. V. u. b. in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Bezugspreis

monatlich 1,25 Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 8,75 Mark,

von derselben frei ins Haus geliefert 4,17 M.

Nr. 26.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 31. Januar 1920.

30. Jahrgang.

Sedentische Erscheinungen.

Man tut gut, heutzutage weniger auf die Reden der berufsmäßigen Politiker und Agitatoren zu achten, die ja längst verlernt haben, und noch etwas Neues zu sagen, was nicht schon hundert- oder tausendmal gehört haben, als auf die Äußerungen von Männern des praktischen Lebens, die alles das, was die Gesetzgeber der nachrevolutionären Zeit zusammenbrauen, am eigenen Leibe auszubaden haben. Nicht, als ob es sich dabei um ihr persönliches Wohl und Wehe, um Gedeih oder Verderb ihres Privatunternehmens handelte: die Öffentlichkeit hätte dem ganz andere Sorgen entgegenzustellen. Aber mit der Möglichkeit nutzbringenden Schaffens der einzelnen Betriebsstellungen hängt die Wohlfahrt ihrer Angestellten und Arbeiter nicht nur, sondern auch unserer ganzen Volkswirtschaft auf das allerengste zusammen, und nur ausgeglichene Volkswirtschaften können heute den Standpunkt vertreten, daß die Kapitalisten ruhig zugrunde gehen mögen, wenn sie sich in den Anschauungen der neuen Zeit nicht zurechtfinden könnten; dann würden eben die Arbeiter an ihre Stelle treten, und da man vom Kapital nun einmal nichts mehr wissen wollte, brauche man auch auf den Kapitalisten gar keine Rücksicht zu nehmen. So liegen die Dinge wirklich nicht: geht das Unternehmen zugrunde, dann müssen mit dem Unternehmer auch alle seine Arbeitnehmer ihres Weges gehen, und der Staat, der nur am Leben bleiben kann, wenn ihm durch werterfassende Arbeit immer wieder frisches Blut zugeführt wird, muß zusammenbrechen.

Da ist in diesen Tagen die Generalversammlung der Siemens u. Halske A.-G. in Berlin abgehalten worden, eines Unternehmens, das dem deutschen Namen in der ganzen Welt zu hohem Ansehen verholfen hat und das es an tatkräftiger sozialer Gesinnung nicht hat fehlen lassen. Trotzdem war es selbstverständlich, daß der Generaldirektor der Gesellschaft, Herr C. F. v. Siemens, seinen Aktionären über einen sehr erheblichen Rückgang der Produktion zu klagen hatte — das gehört heute ja so gut wie zu jeder Generalversammlung. Aber mehr als das: auch die Arbeitsleistung des Vorstandes der Gesellschaft und der leitenden Angestellten, mußte Herr v. Siemens berichten, ist auf ein Minimum zurückgegangen, weil ihre ganze Zeit und fast ihre gesamte Arbeitskraft durch nichts als innere Betriebsverwicklungen in Anspruch genommen wurden. Betriebsversammlungen und Ausschussungen, Konferenzen und Verhandlungen verschlangen die kostbarste Arbeitszeit und Arbeitskraft, so daß für die leitende Führung des Unternehmens, seinem weiteren Ausbau nach innen wie nach außen die Anknüpfung nur nutzbringender Verbindungen kaum noch Spielraum übrig blieb. Wenn das am grünen Holz einer so großen, wohlorganisierten Firma geschieht, die noch dazu über einen sehr beträchtlichen Stamm alter, mit dem Unternehmen einigermaßen verwachsener Arbeiter verfügt, was soll da erst mit den dünnen Zweigen unserer

Volkswirtschaft, die den Stürmen der Zeit noch ungleich weniger gewachsen sind? Und nun kommt gar noch das Betriebsrätegesetz, von dem die deutsche Industrie, wie Herr von Siemens bemerkte, die durch Erfahrungen begründete Befürchtung hegt, daß es von den immer noch ausschlaggebenden radikalen Elementen der Arbeiterschaft zur weiteren Beunruhigung des Volkes benutzt werden dürfte. Was sie braucht, um die Produktion wieder ungefähr wenigstens dem Friedensstand anzunähern, sind ruhige und gleichmäßige Arbeitsbedingungen. Siemens und Halske aber ist im letzten Jahre hinter der Friedensleistung so ziemlich um die Hälfte zurückgeblieben. Wie diese barbarischen Verluste nicht wieder eingeholt werden, werden wir das Ausland von der Lebensfähigkeit unserer Wirtschaft nicht überzeugen können. Was aber davon alles abhängt — Valuta, Preise der Lebensmittel, der Rohstoffe und der Waren, Höhe der Löhne, Kaufkraft unseres Geldes — das vermag nachgerade jedes Kind sich an den Fingern abzuzählen. Also?

Man muß in diesem Zusammenhange an die Warnung eines anderen Mannes aus der Praxis, des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Böglers denken, der kürzlich in der Nationalversammlung ankündigte, daß wir demnächst in Deutschland 5—600 000 Betriebsräte haben würden, die für produktive Arbeit nicht mehr in Betracht kommen dürften. Davon 10 000 allein im Ruhrgebiet, deren Arbeitsleistung auf 1½ Millionen Tonnen Kohlen im Jahr zu berechnen sei. Können diese unglücklichen Verluste an kostbarsten Arbeitswerten durch irgendwelchen Segen aufgewogen werden, den das Betriebsrätegesetz vielleicht uns bringen wird? Wenn aber die Stimmen der erfahrensten Praktiker ungehört verhallen, wer soll da noch Vertrauen haben, daß wieder bessere Zeiten für uns kommen werden?

Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt.

Unsere Eisenbahn ist krank. Nicht nur ihr Herz und ihre Seele, die Beamten und Arbeiter der Eisenbahn, funktionieren nicht mehr recht (wie streifen), sondern auch der Körper ist alt und schwach geworden. In den fünf Kriegsjahren wurde fast alles verdauliche Eisen zu Kanonen und Granaten, zu Panzerplatten und anderem eiserne Kriegsbedarf verarbeitet. Die eiserne Röhre des Dampfzuges ist abgenutzt und nur sehr mangelhaft ausgebessert und ersetzt worden. Auch das, was auf den Schienen rollt, ist knapp geworden. 600 Lokomotiven und 150 000 Waggons haben wir unteren Gegnern ausliefern müssen und weitere Laufende von Eisenbahnfahrzeugen sind in den von uns geräumten Gebieten im Osten, Westen und Südwesten und in den Ländern unserer früheren Verbündeten lebengebunden. Die neugebauten Lokomotiven und Eisenbahnwagen sind rechte Kriegskinder. Ihr Körper ist schwach, denn fast des Knappens aber guten Kupfers mußte vielfach einfaches Eisen verwendet werden. Auch ihre Nahrung war knapp und schlecht. Es standen weniger Kohlen und Schmieröl zur Verfügung und die vorhandenen Kohlen waren oft bis zum dritten Teil mit Erde

und anderen unverdaulichen Teilen vermischt. Die Eisenbahn ist ein Spiegelbild unserer ganzen Wirtschaft: zerabgekommen, schwach und von geringer Leistungsfähigkeit. Und doch ist die Eisenbahn heute wichtiger als je. Funktioniert sie tadellos, so wird alles andere auch wieder besser werden. Den Körper der Eisenbahn gesund zu machen, wird eine große Aufgabe sein. Aber Herz und Seele zu früherer Zeit auszuformen, ist jetzt schon möglich. Darum müssen die Eisenbahner unerbitterlich weiter ihre Pflicht tun. So berechtigt ihre Gehaltsforderungen bei der zunehmenden Teuerung auch sein können, ein Recht zum Streik, der unter ganzem Volk zugrunde richten würde, haben sie nicht!

Gewinnbeteiligung und Produktionssteigerung. Die mächtigen Industriewerte in Solm in der Mark, in denen Eisenbahnfahrzeuge hergestellt und inhand gefertigt werden, haben eine Produktionssteigerung auf das Doppelte des bisherigen Umlanges durch ein eigenartiges System der Gewinnbeteiligung ihrer Arbeiter und Angestellten erzielt. Es wird darüber folgendes berichtet: Bei den Instandsetzungsarbeiten an Güterwagen werden durch eine Kommission, die aus einem Betriebsleiter der Firma, einem Vertrauensmann der Arbeiter und einem Abnahmebeamten der Eisenbahnverwaltung zusammengesetzt ist, die zu behebenden Beschädigungen festgestellt und die dafür nötigen Beistanden auf Grund von Erfahrungssätzen und mit einer mittleren Leistung ermittelt. Die Wertleistung versucht aber nun durch möglichst gute technische Einrichtungen, die Arbeiterschaft durch fleißige Arbeit die Arbeit in kürzerer Zeit zu vollenden, als ausgemacht war. Der Zeitgewinnung wird in ersparte Beilohnung umgerechnet. Dieser Gewinn kommt zur Hälfte dem Werke zugute, gewissermaßen als Anerkennung der technisch guten Einrichtung der Werkstätte, zur anderen Hälfte kommt er den an der Arbeit beteiligten gemeinsamen Arbeitern zugute als Anerkennung für intensive Arbeit. Der Anteil, der von diesem Gewinnanteil auf den einzelnen Arbeiter fällt, wird je nach der Position Lohnstufe des Arbeiters berechnet, d. h. auf je eine Mark ausgesetzten Lohnes kommt fünfzigtausend Gewinnanteil. Auch der auf die Wertleistung entfallende Gewinnanteil wird noch geteilt, und zwar entfällt ein Anteil bis zu 20% des Ganzen auf diejenige Beamtenschaft, welche aktiv die Produktion durch ihre Tätigkeit haben half, 20% erhält das Unternehmen für Abschreibung der Werkzeuge, Zurückstellung eines Reservefonds für Neubeschaffung usw. und die restlichen 10% der Staat als Auftraggeber. In diesem Falle die Eisenbahnverwaltung, zurück. Bei diesem Lohnsystem ist also jede Partei daran interessiert, die Produktion zu heben.

Wer nicht hören will — Während sich die Angelegenheiten mehrten, daß der einsichtige Teil der Arbeiterschaft im eigenen Interesse und auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft geneigt ist, auch einmal von der achtstündigen Arbeitszeit abzugeben, wenn es sich um dringende notwendige Arbeiten handelt, scheint die radikale Arbeiterschaft kein Verständnis davon auch nur vorübergehend aufgeben zu wollen, selbst wenn es ihr zum eigenen Schaden gereicht. So meldet der Nordhannoversche Landesherr aus Drinnenhorst, daß auf den dortigen „Ottowerten“ 100 Dreher die Rindung erhalten haben, weil sie sich weigerten, unbedingt notwendige Überstunden zu machen. Die Dreher verlangen die Einkünfte

Der Triumph des Lebens.

Roman von Rosa Stein.

(Nachdruck verboten)

„Du wirst es jetzt lernen, ohne mich zu sein. Und wenn es selbst wahr wäre, daß du mich brauchst, so kann ich doch keine Rücksicht mehr darauf nehmen! Ich will jetzt an mich denken. Will mein eigenes Leben leben, will meinen Anteil am Glück, endlich, endlich!“

Sie stand vor ihm, schön, stolz und entschlossen. Sie umschlang den Mann aus neuem, verführerischen, dem Beschauer wertvoller als je zuvor erschien sie ihm, weit eines neuen Kampfes und Sieges.

„So warst du nie glücklich an meiner Seite, Irene?“

Ein Blick abgründigen Schmerzes traf ihn. „Hast du vergessen, wie ich dein Weib wurde und warum?“

„Ja, ich vergaß es! Und habe ich nicht alles getan, dir das Leben schön zu gestalten?“

„Du hast es versucht, auf deine Art, die egoistisch genug war, Helmut! Wenn etwas anderes dich lockte, liebst du mich beiseite liegen, wenn du genug hast von anderen Begehrungen, dann kamst du zu mir zurück. Dann war ich wieder gut genug. Oh laß, laß deine Worte. Du kommst an der Vergangenheit nichts ändern, kannst nicht auslöschen, daß du mich einst gezwungen, mit den niedrigen Mitteln gezwungen, deine Wünsche zu erfüllen. So etwas kann nicht vergessen werden!“

„So hast du immer daran gedacht? Hast mit dich im Herzen neben mir gelebt die ganze Jahre? Und ich dachte es nicht?“

„Du liebst dich für unwiderstehlich,“ sagte sie, „ich weiß es wohl. Du glaubst, deine Persönlichkeit habe keine Tat ausgelöst. Aber es war nicht so. Es war wohl kein Haß, den ich empfand, aber ich lebte neben dir mit einem erstickten Gemüt, mit einem aertretenden, als

brachenden Herzen. Nun ist es wieder gesunder, nun will es seinen Anteil am Glück.“

Ein Argwohn überkam ihn plötzlich. „Was nennst du dein Glück? Willst du von mir fort, um einem anderen Mann zu gehören?“ Sie schweig und sein Verdacht wurde plötzlich Gewißheit. „Du liebst dich? Volkmer noch immer,“ sagte er auf, „für ihn willst du die Freiheit!“

„Und wenn es so wäre?“ gab sie ruhig zurück.

„Und das, was zwischen euch liegt?“

Sie richtete sich höher auf. „Walter ist tot! Und mit seinem Sterben ist seine Schuld gelöscht! Nichts trennt mich mehr von Horst Volkmer!“

„Und wenn er — Walters Tat — doch noch eines Tages erfährt?“ fragte er lauernd.

„Wolltest du Anklage erheben gegen einen Toten?“ rief sie klammend. „Sei gewiß, heute hast du keine Macht mehr über mich! Horst Volkmer kennt Walters Schuld.“

„Wer hat sie ihm gesagt?“

„Walter selbst in einem letzten Schreiben.“

„Und du weißt es! Jetzt verstehe ich das Ganze! Hinter meinem Rücken bist du mit Horst Volkmer zusammengekommen, um geheime Unterredungen mit ihm gehabt.“

Einmal haben wir uns gesprochen, gestern, sonst nie. Und sind wir zur Welt gekommen über uns.“

„Er kommt über die Schuld hinweg, Irene?“

„Laß die Schuld, laß den Toten ruhen. Horst Volkmer und ich, wir sind beide schuldlos und innerlich frei, und was uns einst trennen konnte, hat seinen Schrecken jetzt für uns verloren, jetzt, da er, trennend zwischen uns stand, gestorben ist. Du weißt nun alles, Helmut, kennst mein Wollen und meinen Entschluß. Gib mich in Güte frei. Mach ein wenig gut, was du mir einst angetan, dadurch, daß du mir mein Leben nicht erlöschst. Laß uns in Freundschaft scheiden. Laß das Andenken, das ich von dir mit mir hinübernehmen will in mein neues Leben, nicht entstellt sein durch letzte Härte, durch letzte Grausamkeit.“

„Nein,“ rief er bedend. „Nein und tausendmal nein! Du machst mir mein Leben zum Vorwurf, aber wie handelst du selbst an mir? Jetzt, wo ein anderer Mann dich ruft, wirfst du mir alles vor die Füße, gehst, ohne dich um mich zu kümmern, ohne auf meinen Schmerz Rücksicht zu nehmen! Ist das edel gehandelt?“

Sie sah ihn groß an. „Ich will mich nicht opfern für dich! Du weißt, daß diese Liebe immer in mir lebte. Aber du zwangst mich an deine Seite. Solange Walters Schuld über meinem Dasein lag wie ein Bann, war ich unfrei, jetzt erfülle ich meinen Wunsch und den seinen: denn er auch hat mich in seinem letzten Brief, ein neues Leben zu beginnen. Ich will es jetzt tun. Das lange Sprechen über dies alles ist zwecklos. Ich bitte dich, Helmut, zum erstenmal in meinem Leben bitte ich dich inständigst: gib mich frei!“

„Und wenn ich es nicht tue?“

„Dann gehe ich so von dir. Dann werde ich auch eine Scheidung durchsetzen, aber ich weiß, daß du sie mir erschweren, daß du sie auf Jahre hinausziehen kannst, wenn du willst. Tue es nicht! Sei diesmal nicht hart, sei gut gegen mich, tue, um was ich dich bitte!“

Er lachte schneidend auf. „Du vergißt, daß das, was du von mir verlangst, ein Aufgeben deiner Person bedeutet, ein Aufgeben meines Lebensglücks. Denn du magst sagen, was du willst, Irene, magst mir alles vorwerfen, daß eine wirst du niemals aus der Welt schaffen: daß ich dich immer und immer geliebt!“

„So beweise mir deine Liebe! Überwinde dich! Zeige, daß die Liebe nicht nur Egoismus, daß sie auch Opferung kennt.“

„Du weißt, daß mir diese Art von Gefühlen nicht liegt! Ich will besitzen, was ich liebe!“

„Durch Zwang! Immer durch Zwang!“

„Nein, es ist nicht anders sein kann, ja, dann durch Zwang!“

Fortschgang folgt.

von Arbeitslosen. Die Verwaltung konnte sich aber nicht dazu entschließen, weil es sich um eine vorübergehende Arbeitslosigkeit handelt. Man kann es den „Omnibussen“ nicht verübeln, wenn sie von der drakonischen Strafe der Entlassung Gebrauch gemacht haben, da man doch auch von radikalen Arbeitern ein Verständnis für das, was nötig ist, nämlich bedeutende Produktionssteigerung, erwarten darf.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die erneute Erhöhung der Eisenbahntarife tritt am 1. März in Kraft.
- Das Gesetz betreffend die Strafsprossreform wird erst dem neugewählten Reichstag vorgelegt werden.
- Im Befinden Erzbergers ist keine Änderung eingetreten. Der allgemeine Schwächezustand dauert an.
- Die Reichspostverwaltung bereitet eine neue ganz beträchtliche Erhöhung sämtlicher Postgebühren vor.
- Der Hauptausbruch des Deutschen Städtetages beschäftigte sich mit dem drohenden Nahrungsmangel im laufenden Erntejahr und forderie einen umfassenen Wirtschaftspläne für das nächste Erntejahr.
- Die neue preussische Verfassung wird der Landesversammlung in einigen Tagen zugehen.
- Die Berliner Börse bleibt am 31. Januar, 3., 5. und 7. Februar geschlossen.
- In der Nähe von Cierk an der Ostbahn fuhr heute nach ein D-Zug mit einem Militär-Transportzug zusammen. Bisher sind 9 Tote und 17 Verwundete gemeldet.
- Die Befreiung des Ostpreussischen Landkreises durch die Tschechen erfolgt am 4. Februar.
- Admiral v. Reuter ist von den Engländern freigelassen worden und nach Deutschland zurückgekehrt.
- Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begibt sich Wilson zu längerem Aufenthalt nach Kalifornien.
- In New York sind 40 000, in Chicago 17 000 Personen an der Grippe erkrankt.

Erhöhung der Eisenbahntarife.

100 % Aufschlag.

Die deutschen Regierungen mit Staatsbahnbesitz haben mit Rücksicht auf die fortgesetzte Steigerung der Ausgaben infolge der Erhöhung der Bezüge der Beamten, Arbeiter und aller Materialpreise beschlossen, zum 1. März 1920 eine allgemeine Erhöhung des Güter- und Personaltarifs auf 100 % eintreten zu lassen. Die dringende Notwendigkeit der Erhöhung sofort durchzuführen, hat die Regierungen gezwungen, auch dieses Mal wieder die Form der prozentualen Tarifierhöhung zu wählen. Die zuständige Tarifkommission und der Ausschuss der Verkehrsinteressenten sind mit der systematischen Einarbeitung der seit Kriegsbeginn eingetragenen Tarifierhöhungen der Güter- und Personaltarife beschäftigt. Auch eine Erhöhung der Personentarife ist grundsätzlich beschlossen worden. Aber das Maß der Erhöhung und den Zeitpunkt ihrer Durchführung sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Flucht in die Öffentlichkeit.

Erst waren es sieben, jetzt sind es dreizehn große Eisenbahnwerkstätten, die von der Regierung geschlossen werden. Nicht langer Hand, im Gegenteil. Mit unendlicher Langmut ist sie allen Wünschen und Vorstellungen der Arbeiterschaft nachgegangen, hat immer in jeder Beziehung entgegenkommen bemerkt und sich auch durch Unmut im Einzelnen, durch Streiks, passive Resistenz, Sabotage nicht darin beirren lassen, immer in der Hoffnung, diese ungeliebten Kinderkrankheiten einer neuen Zeit schließlich doch durch Milde und Güte überwinden zu können. Eine Zeitlang hoben sich auch wirklich die Leistungen der Werkstätten in bescheidenen Grenzen; aber das war nur eine vorübergehende Erscheinung. Jetzt ist es schlimmer als je. Mäßige Aufschüsse müssen geopfert werden bei stets geringer werdenden Arbeitsergebnissen. Auch die besonderen Kontrollkommissionen aus den Reihen der Arbeiterschaft, die eingesetzt wurden, um das Mißverhältnis zwischen Unkosten und Arbeitsleistungen zu beseitigen, haben nichts geholfen, und die Gefahr einer gänzlichen Stilllegung des Eisenbahnbetriebes infolge zunehmender Knappheit des rollenden Materials rückt immer näher. Im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit vor dem Volke hat deshalb die Regierung mit Beginn dieser Woche dreizehn Werkstätten geschlossen. Den Arbeitern wurde, unter Vergelt auf weitere Dienste, gekündigt. Demnach sollen die Werkstätten unter neuen Bedingungen, die eine Wirtschaftlichkeit und erhöhte Arbeitsergebnisse gewährleisten, wieder geöffnet werden. Die Hauptrolle dabei wird natürlich die Arbeitskraft spielen, die von den Werken an der Wasserfronte längst wieder eingeführt, von den Eisenbahnarbeitern bisher aber mit einer Hartnäckigkeit abgelehnt wurde, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. So will man versuchen, unter Abstoßung derjenigen Elemente, die lediglich in gutbezahlter Arbeitsverhinderung ihren Daseinszweck erblicken, aus dem gegenwärtigen Stand herauszukommen. Die Wunde müssen endlich einmal von den Schafen gefordert werden.

Die Regierung ist sich natürlich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß sie hier in ein Wespennest gestochen hat. Deshalb vollzieht sie zu gleicher Zeit eine Flucht in die Öffentlichkeit, indem sie diese über die geradezu schandbaren Verhältnisse in den Eisenbahnwerkstätten rücksichtslos unterrichtet. Von 70 000 auf 180 000 ist die Zahl der Arbeitskräfte während der Demobilisierung erhöht worden. Ergebnis: der Reparaturstand der Lokomotiven ist von 38 auf fast 48 % gestiegen. Auf alles wurde Rücksicht genommen: die Unterernährung, die Übermüdung durch gesteigerte Arbeitsleistung, auf Arbeitsunlust, auf Knappheit an Werkzeugen und vor allem auch auf den Mangel an guten Ausbesserungsmaterialien. Aber wenigstens 40 % der im Jahre 1913 erreichten Friedensleistung sollten jetzt hoch erreicht werden können. Aber selbst hinter diesen Erwartungen bleiben im großen Durchschnitt aller Werkstätten die Arbeitsleistungen noch um etwa 60 % zurück. Und das trotz zahlreicher Verbesserungen der Ausrüstung der Werkstätten und trotz wesentlich stärkerer Vorsehung mit gutem Arbeitsmaterial, die in der letzten Zeit wieder ermöglicht werden konnte; mehr als eine Milliarde ist allein für den letzten Zweck im Jahre 1919 von der Eisenbahnverwaltung ausgegeben worden. Es hat alles nichts genützt. Der Lokomotivmangel nimmt einen immer erschreckenderen Umfang an: die Privatindustrie hat 1161 neue Lokomotiven im Jahre 1919 geliefert und 600 weitere betriebsfähig gemacht,

und trotzdem hat sich die Zahl der verwendbaren Maschinen in den letzten Monaten um 600 vermindert. Mit mathematischer Sicherheit läßt sich der Zeitpunkt vorausberechnen, wo der Betrieb bei Fortdauer dieser Zustände unweigerlich zusammenbrechen muß.

Wer den Zusammenbruch nicht will, muß deshalb diese Zustände aus der Welt schaffen. Muß dafür sorgen, daß die arbeitswilligen Arbeiter wieder das Vertrauen bekommen, daß sie in den Werkstätten ruhig arbeiten können, muß Sicherheit dafür schaffen, daß die sachlich tüchtigsten Kräfte wieder wie früher die Führung bei der Arbeit übernehmen. Muß endlich dem Standal ein Ende machen, daß die Arbeitsstunden vielen Beschäftigten nicht weiter als Erholungsstunden bedeuten, gerade gut dazu, um nachher, außerhalb der Arbeitszeit, Arbeitern anderer Berufe um so wirksamer unlautere Konkurrenz zu machen. Und da es, wie die Erfahrungen in der Privatindustrie gezeigt haben, auch in Reparaturwerkstätten mit der Arbeitskraft, entgegen den Behauptungen der Arbeiter, sehr wohl einzurichten ist, muß auf dieses Lohnsystem unbedingt wieder zurückgegriffen werden, damit der Durchschnittsarbeiter zwar seinen auskömmlichen Verdienst, der besonders geschulte oder fleißige Arbeiter aber darüber hinaus einen besonderen Anreiz zur Mehrleistung findet. Mißbräuche dieses Lohnsystems, wie sie in früherer Zeit zum Schaden der Arbeiter vorkamen, werden heutzutage selbstverständlich verhindert werden. Im ganzen aber muß jetzt endlich gehandelt werden; denn zu neuen Experimenten ist die Zeit zu kostbar.

Dr. Sy.

Ein Ententeheiferer an Wilson.

Deutschlands Aussichten im Juni 1918.

In seiner Kriegsbeschreibung bringt der amerikanische Oberkommandierende, General Pershing, ein interessantes Dokument, das sich als einen Hilferuf der Entente an Wilson darstellt. Es ist unterzeichnet von Clemenceau, Lloyd George und Orlando und lautet in seinem Hauptteil: „General Foch hat uns einen Bericht von außerordentlichem Ernst überreicht, der zeigt, daß die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes in Frankreich, wo 182 alliierte Divisionen jetzt 200 deutschen Divisionen gegenüberstehen, sehr schwerwiegend ist, und daß, da keine Möglichkeit besteht, die Anzahl der britischen und französischen Divisionen zu erhöhen (im Gegenteil, sie sind ganz außerordentlich beschränkt), die große Gefahr besteht, daß der Krieg verloren wird, wenn nicht die zahlenmäßige Unterlegenheit der Alliierten so schnell wie möglich durch die Ankunft amerikanischer Truppen behoben werden kann. Er besteht daher mit äußerster Beherrlichkeit darauf, daß die größtmögliche Anzahl von Infanterie und Maschinengewehren, in welcher Hinsicht die Knappheit an Mannschaft auf Seiten der Alliierten ganz besonders besteht, von Amerika herübergeschafft werden sollte in den Monaten Juni und Juli, um die sofortige Gefahr einer Niederlage der Alliierten im gegenwärtigen Feldzuge abzumenden, die verursacht werden würde durch den Umstand, daß die Reserven der Alliierten vor denjenigen der Deutschen erschöpft sein würden. Singulär bemerkt er noch, daß, wenn man in die Zukunft sieht, es unmöglich ist, einen endgültigen Sieg vorauszusehen, wenn nicht Amerika instande ist, eine solche Armee zu stellen, die die Alliierten in die Lage versetzen wird, endgültig eine zahlenmäßige Überlegenheit herzustellen. Er tagiert die gesamte amerikanische Stärke, die hierzu erforderlich ist, auf nicht weniger als 100 Divisionen und bringt auf beständiges Transportieren von frischen amerikanischen Reserven, die seiner Meinung nach nicht weniger als 300 000 pro Monat sein sollten, mit der Aussicht, eine gesamte amerikanische Stärke von 100 Divisionen so bald wie nur irgend möglich herzustellen. Wir sind befriedigt, daß General Foch, der den gegenwärtigen Feldzug mit vollendeter Geschicklichkeit führt, und zu dessen militärischem Urteil wir nach wie vor das größte Vertrauen haben, die Notwendigkeit des Falles nicht überschätzt, und bauen darauf, daß die Regierung der Vereinigten Staaten alles tun wird, was getan werden kann, den Notwendigkeiten der augenblicklichen Lage entgegenzukommen und mit beständigem Einsetzen von frischen Reserven, die hierfür berechnet worden sind, so schnell wie möglich die zahlenmäßige Überlegenheit herzustellen, die der Oberbefehlshaber der alliierten Armeen für wesentlich erachtet, um zum endgültigen Siege zu gelangen.“

Preussische Landesversammlung.

(108. Sitzung.)

11. Berlin, 22. Januar.

Das Haus ist heute stark besetzt und in lebhafter Stimmung in Erwartung einer größeren Auseinandersetzung. Auf der Tagesordnung steht die förmliche Eintrage der Mehrheitsparteien über die

Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der lebenswichtigen Betriebe.

Damit verbunden werden eine förmliche Eintrage des Abg. Adolf Hoffmann (L. Soz.) betreffend die Wiedereröffnung der geschlossenen Eisenbahnwerkstätten und eine förmliche Eintrage des Abg. Graf-Frankfurt (Soz.), die dasselbe Thema behandelt, endlich der Antrag Hoffmann (L. Soz.) über Aufhebung des Belagerungszustandes. Nach lebhafter Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, die beiden Angelegenheiten zusammenzufassen und den Antrag Hoffmann über Aufhebung des Belagerungszustandes besonders begründen zu lassen.

Abg. Graf-Frankfurt (Soz.) führt aus, daß wir nur Streik, Sabotage, passive Resistenz und ähnliche Zustände haben statt der notwendigen Arbeit. Grenzlose Deber wollen das Volk immer tiefer ins Elend hineinstoßen. Von den Eisenbahn- und Bergarbeitern hängt jetzt das Schicksal des Volkes ab. Jetzt muß es heißen: Wieder mit allen Streiks, die Regierung muß alle Deber von links und rechts niederhalten. Der Redner macht die äußerste Linke für die vorgetragenen Unruhen, die Aufhebung von Reichs für das Attentat auf Erzberger verantwortlich.

Minister des Innern Heine

nimmt den Vorredner zu. Die Regierung wäre froh gewesen, wenn sie ohne gewalttätige Mittel unter Volk den Weg zur Rettung, zur Eintracht, zur freiwilligen Produktion, zur Ordnung, zum Staatsgefühl, zur Anerkennung der Republik hätte geben sehen. Keine republikanische Regierung wird gern mit dem Belagerungszustand regieren. Diejenigen, die die Schuld an den Ereignissen vom 18. Januar in Westfalen und in Berlin tragen, sind verantwortlich für die Opfer, die dabei gefallen sind, und verantwortlich dafür, daß neue Zwangsmaßnahmen verhängt werden mußten.

Unter lärmenden Unterbrechungen der äußersten Linken und wiederholt einbrechendem Lärm verläßt der Minister die Unabhängigen, alle Schuld an den Vorgängen am 18. Januar zu tragen. Die Regierung werde mit allen Mitteln die demagogische Deberet bekämpfen.

Die neuen Wahlgesetze.

Drei verschiedene Vorschläge.

Da das praktisch noch nicht genügend erprobt gegenwärtige Reichstagswahlgesetz nicht durchweg befriedigt, besonders an der Listenverbindung, dem Höchststimmensystem, das die großen Parteien begünstigt, während es die kleinen Wählergruppen unberücksichtigt läßt, und der Größe der Wahlkreise mit durchschnittlich 11 Abgeordneten Kritik geübt wurde, ist eine Reihe von Abänderungsvorschlägen gemacht worden. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages der Nationalversammlung hat diese geprüft und aus ihrer Zahl drei Vorentwürfe ausgewählt. In diesen Vorentwürfen ist das bisherige automatische System nach dem vom Reichsminister des Innern vorgeschlagenen Ergänzungen vorgehen. Nach diesem System entfällt auf eine gewisse Anzahl Stimmen (60 000) je ein Abgeordneter. Die danach in den einzelnen Wahlkreisen unberücksichtigt gebliebenen Stimmen werden durch das ganze Land (Reich) zusammengezählt und nach dem vorhergehenden Satz bewertet. Der Ergänzungsvorschlag des Reichsministers des Innern geht dahin, Reichswahlvorschlagslisten einzuführen, die von den Parteileitungen eingereicht werden. Sie enthalten die Namen der Bewerber, denen die in den einzelnen Wahlkreisen sich ergebenden, für das ganze Reich zusammenzählenden Reststimmen nach der gleichen Verteilungszahl wie in den Wahlkreisen (60 000) angerechnet werden.

In dem ersten Entwurf (A) sind die Wahlkreise kleiner als bisher. Es kommen auf jeden Wahlkreis durchschnittlich 6 Abgeordnete. Die Reststimmen kommen auf eine Reichswahlliste und werden infolgedessen berücksichtigt, als auf je 60 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt.

Der zweite Entwurf (B) sieht ganz kleine Wahlkreise vor mit je 3 Abgeordneten. Mehrere örtlich zusammenhängende Wahlkreise können zu einem Wahlverbande vereinigt werden und besondere Verbandswahlvorschläge machen. Die Reststimmen werden zunächst auf die Verbände verteilt. Die in den Verbandswahlkreisen sich noch ergebenden Reststimmen werden auf die Reichswahllisten verteilt.

Der dritte Entwurf (C) hat Wahlkreise von gleicher Größe wie Entwurf B und sieht deren Zusammenfassung zu Verbandswahlkreisen vor. Es bleibt den Parteien überlassen, entweder Wahlkreis- oder Verbandswahlvorschläge einzureichen. Stermt soll solchen Parteien, die in örtlichen Kreisen zu schwach sind, die Möglichkeit gegeben werden, sich zur Geltung zu bringen und ihnen damit ein Anreiz zu reger Wahlbeteiligung gegeben werden.

Die Entwürfe sehen auch das wiederholt gewünschte Wahlrecht für die Auslandsdeutschen vor. Die Durchführung in dieser Hinsicht bedarf aber noch eingehender Beratung. Die Wahlkreiseinteilung ist als Anlage zu dem neuen Gesetz und damit als Bestandteil des Gesetzes gedacht. Sie ist noch nicht entworfen, da die Ergebnisse der Volkszählung vom 8. Oktober 1919, die ihr zugrunde gelegt werden sollen, noch nicht vorliegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Die neue Verfassung Preussens ist seit einiger Zeit fertiggestellt. Die Regierung hat aber noch den Wunsch, daß in die Verfassung ein „relatierendes Element“ gegenüber dem unbefruchteten Budgetrecht der Landesversammlung eingefügt werden soll. Im gegenwärtigen Zustand, der auch von dem Verfassungsentwurf übernommen war, hat die Landesversammlung das unbedingte Recht, Geldausgaben zu bewilligen und anzulegen, und die Regierung ist verpflichtet, diesen Forderungen nachzukommen. Offenbar hat die preussische Finanzverwaltung dagegen erhebliche Bedenken. Diesen Bedenken soll dadurch Rechnung getragen werden, daß in der Verfassung eine besondere Instanz zur Prüfung der Geldbewilligungen, ein Finanz-Senat, eingeführt werden soll. Über diese Anregung verhandelt zurzeit der preussische Minister des Innern mit den Führern der Mehrheitsparteien. Nach dem Stand der Dinge ist anzunehmen, daß diese Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen werden.

Russ In- und Ausland.

Berlin. Nachdem das Gerücht der Reichsmehrbrigade III in Potsdam einen Halbeitel gegen Leutnant Bieweg erlassen hatte, um ihn zu einem neuen Termin als Angefallten vorzuführen, hat sich der Gesuchte jetzt selbst dem Gericht gestellt.

Paris. Die französische Regierung behauptet, den militärischen Ausnahmezustand auch nach der Ratifizierung des Friedens in Elia-Vorbringen aufrechtzuerhalten.

Schlussspiel.

Salina Nachrichten vom 30. Januar.

Das Eisenbahnen.

Berlin. In der preussischen Landesversammlung erklarte der Eisenbahnminister, daß der Personalbestand in den Werkstätten gegen den Frieden 270 % betrage. Trotzdem gehen die Leistungen ständig zurück. In den letzten Wochen allein wurden 300 Lokomotiven mehr in die Werkstatt hineingebracht, als aus ihnen heraus. Die Zahl der Lokomotiven, an denen nicht gearbeitet wird, wächst unangeseht. Am 1. Januar waren es 1900, am 18. Januar bereits 1935. Wir haben am 11. Januar nicht weniger als alles in allen 10 707 reparaturbedürftige Lokomotiven gehabt, d. h. 47,4 %. Ein unerhörter Zustand. Was daraus folgt, wissen Sie alle: der unabwehrbare Zusammenbruch des Verkehrswesens und damit der ganzen Wirtschaft.

Erzbergers Befinden.

Berlin. Das Befinden des Reichsfinanzministers Erzberger war bis in den späten Nachmittag hinein zufriedenstellend. Der Patient ist fieberfrei. Die Wunde wurde neu verbunden und untersucht. Sie ist vollkommen in Ordnung, der Heilungsprozess verläuft normal.

Niesenschmuggel im D-Zug.

Berlin. Mehrere Kriminalbeamten der Grenzschutzpolizei gelang es, im D-Zug Danzig-Berlin an der deutsch-polnischen Grenze einen Mann festzunehmen, der ein Paket mit Gold mit sich führte, und diesen Schatz in Höhe von einer Million anscheinend nach Rußland durch Schmuggeln wollte. Da er sonst keine Papiere bei sich führte, wurde er als Spionageverdächtig in Haft gesetzt.

Eine Warnung der Bergarbeiterverbände.

Offen. Die vier großen Bergarbeiterverbände erlassen einen Aufruf an die Bergarbeiter, in dem es heißt: „Streik und Arbeitsüberlegung während der Tarifverhandlungen heißt, die bedeutenden Lohnsteigerungen ablehnen, die schon vereinbart sind; eine Verschlechterung

erster Tage würde dadurch eintreten. Aber den Spätkrieg und allen Arbeiterfeinden würde ihr dadurch den Rücken stärken und deren Einfluss, der schon oft unheilvoll war, noch vermehren. Deutet an eure Arbeitsbrüder in anderen Industrien! Ohne Kohlen kein Gas, keine elektrische Kraft, keine Arbeit auf Werken und Häften, die Eisenbahnen würden stillstehen und die täglichen Zufuhren ausbleiben.

Bestimmungen für den Handel mit Danzig.
Danzig. Der Regierungspräsident und stellvertretende Oberpräsident hat eine Verordnung erlassen, nach der die Ein- und Ausfuhr von Waren nach bzw. aus den künftigen Gebieten der Freistadt Danzig der Genehmigung bedarf. Diese ist nicht erforderlich für Waren, die aus dem Deutschen Reich oder den nach dem Friedensvertrag an Polen fallenden deutschen Gebieten eingeführt werden.

Ungarische Gegenbedingungen.
Budapest. Die ungarische Friedensdelegation stellte dem Obersten Rat mit, Ungarn werde unter folgenden Bedingungen in den Frieden willigen: 1. In allen Gebieten, die Ungarn verlieren soll, Volksabstimmung. 2. Ungarn muß die Möglichkeit geboten werden, mit den übrigen Gebieten der ehemaligen Monarchie in regen Wirtschaftsverkehr zu treten. 3. Vollen Schadenersatz für die durch die rumänische Okkupation erlittenen Schäden.

Ministerium Friedrich.
Budapest. Der „Pester Lloyd“ meldet, die gegenwärtige ungarische Regierung werde zurücktreten und einem Ministerium Friedrich Platz machen.

Volksbewusstseinsfrage gegen Rumänen.
Bukarest. Die rumänischen Blätter melden, daß sich bolschewistische Heere immer mehr der rumänischen Grenze nähern. Die Truppen, die sich bisher den Bolschewisten entgegenstellten, wurden von ihnen einfach überrannt.

Verschiedene Meldungen.
Berlin. Über London verlautet, daß die Konferenz der baltischen Staaten in Delfinsford den Plan zur Neutralisierung der Ostsee angenommen hat.

Danzig. Amerika hat nach der Annahme der Edge-Bill die ersten Schritte zur Finanzierung des auswärtigen Handels getan. Es handelt sich um 18 Millionen Dollar, von welcher Summe die Stadt Danzig einen erheblichen Anteil erhalten soll.

Zum Leben braucht Du Brot und Kohle aus den Abstammungsgebieten.
Sich Deine

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen

Verkaufsstelle Berlin 75774
Königstr. 12, Berlin
Grenzland, Berlin NW 12

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 31. Januar.
Sonnenaufgang 7¹⁴ | Mondaufgang 12¹⁴
Sonnenuntergang 4¹⁴ | Monduntergang 4¹⁴
1797 Franz Schubert in Wien geb. — 1886 Friedrich Rückert geb. — 1871 Waffenstillstand im deutsch-französischen Kriege.

Postsendung billiger als Frachtsendung. Am 1. März wird der Eisenbahn-Gütertarif wiederum um 100 % erhöht. In vielen Fällen wird der Versand durch Postpaket billiger sein als durch Bahnfracht. Namentlich trifft dies für Sendungen in die Großstädte zu, wo die Gebühr für die Burollung der Güter immer höher wird. Es empfiehlt sich, in jedem Falle feststellen zu lassen, ob es nicht lohnender ist, ein großes Paket in mehrere kleine zu zerlegen und es statt mit der Bahn mit der Post zu versenden.

Bezugspreis-Erhöhung. Die unerschwinglichen Preise für alle Materialien, die zum Zeitungsdruck benötigt werden, haben die Zeitungsverleger unseres Bezirks genötigt, ab 1. Febr. erneut eine durchgehende Erhöhung der Bezugspreise eintreten zu lassen. Da der gemeinsamen Rundgebung beteiligen sich alle Zeitungen in Coblenz, Boppard, Mayen, Neuwied, Andernach, Limz usw. Für täglich 2 mal erscheinende Zeitungen beträgt der Preis 3,50 M., für 1 mal erscheinende 2,50 M. pro Monat. Auch die Zeitungsverleger unseres Kreises und des Unterlahnkreises sehen sich wieder zur Erhöhung gezwungen und erfolgt eine gemeinsame Rundgebung am Montag.

Das Programm des Wohltätigkeits-Konzerts im „Rheinberg“. Das morgen Nachmittag stattfindende, ist im heutigen Infanterieteil abgedruckt und verspricht einige unterhaltende Stunden. Alles Nähere ist aus der betr. Veröffentlichung zu ersehen. Unter Bezugnahme auf die Lokalnotiz betr. neues Zeit bleibt der Beginn 4 Uhr alte Zeit.

Neue Zeit. Nach einem Telegramm der Inter-Alliierten Kommission tritt heute Nacht für das bürgerliche Leben die neue Zeit in Kraft; die Uhren sind dann eine Stunde vorzustellen. Für den Eisenbahn-Verkehr bleibt es bei der bisherigen Zeit. Die Bahnfahrzeit wird also nicht verändert. Nach einer weiteren Verfügung haben sich alle öffentlichen Institute, wie Post, Schule, Fabriken usw. bis auf weiteres noch nach der alten Zeit (nach der Bahnzeit) zu richten, was wir, um Irrtümer zu vermeiden, hier ausdrücklich betonen möchten.

Das Haus der Erben Bar (Kerkeris) ist bei der öffentlich festgesetzten gerichtlichen Versteigerung der Grundbesitzung zum Preise von 33 500 M. zugeschlagen worden.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.
Sonntag, 1. Febr. — Septuagesimae
Form. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Kath. Kirche.
Sonntag, den 1. Febr. — Septuagesima
7,30 Uhr: Frühmesse
10 Uhr: Hochamt mit Predigt
2 Uhr: Segensgottesd.

Haus- und Grundstücks-Versteigerung.

Am Dienstag, den 3. Febr., Nachm. 5 Uhr lassen die Erben der verstorbenen Witwe Charlotte Biegel im Gasthaus „zum Rheinberg“ (2. Kränzer) die nachbezeichneten Grundstücke freiwillig versteigern:

Acker im roten Weingarten	13	88	88
„ am alten Wagenweg	8	12	12
„ im roten Weingarten	17	80	80
„ am alten Wagenweg	20	84	84
(neben der Schlierbach)			
„ im roten Weingarten	4	16	16
(zu Chaussee und Staatsbahn)			
Wiese unter Könighilf	22	24	24
Acker auf Kerkeris	44	44	44
Hofstätte, Schuppenstraße 3			
Weingarten auf der Steinfahrt	51	56	56
(Driesch)			
Weingarten auf Hertenfel	36	60	60



Geschäfts-Eröffnung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Braubach und Umgegend bringen wir: hierdurch zur Kenntnis, daß wir ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

eröffnet haben und halten uns zur Ausführung jeglicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten bestens empfohlen.

Karl Handschuh u. Heinr. Dannewitz.
Werkstätte befindet sich im Hause von Herrn Th. Römer.



Börsen-Kurze am 31. 1. 20.

Mitgeteilt von der Kassanischen Landesbank.

	Mark	Pfg.
Deutsche Reichsanleihe	77	80
„ „ „	64	25
„ „ „	87	25
„ „ „	51	80
Preussische Konj.	55	75
„ „ „	51	80
„ „ „	89	80
„ „ „ 1889 u. 1900	89	80
„ „ „ 1908 u. 1909	89	80
„ „ „ Reihe XIV	68	60
„ „ „	90	25
„ „ „	81	20
„ „ „	96	—
Rheinprovinz	98	20
„ „ „	105	75
Stadt Frankfurt	98	—
„ Köln	—	10
„ Mainz	—	—
„ München	—	—
„ Triest	—	—
„ Wiesbaden	96	80
Frankfurter Hypothekendarf	102	80
„ „ „ Kreditverein	101	75
„ „ „	100	—
„ „ „	98	50
„ „ „	100	—
„ „ „	91	80
„ „ „	87	80
„ „ „	85	80
„ „ „	88	80
„ „ „	79	80

Turn-Verein Braubach. Es sind einige noch nicht in Gebrauch genommene leinene Bettlärcher sowie 2 Paar Sänfte mit Holzsohlen und 1 Paar Damenstiefel von Leder Gr. 39 — zu verkaufen. Näheres bei A. Dänzer, h. r.

„Marksburg.“ Heute abend 7,30 Uhr Gesangsstunde in der „Traube“.

Evang. Kirchenchor. Montag abend 7,30 Uhr Jahres-Hauptversammlung im Gasthaus „Rheinberg“.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Aenderung einiger Paragraphen der Vereinsstatuten.
4. Turnratswahl.
5. Bericht über den Turntag in Bendorf.
6. Wünsche und Anträge.
Die Mitglieder werden hiermit zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen. Die geprüfte Jahresrechnung liegt dem 1. Sprecher Herrn Karl Wran zur Einsicht für die Mitglieder offen.
Der Vorstand.

Amtlicher Teil.

Die Beschlagnahme übergrößer Wohnungen.

In letzter Zeit ist ein Urteil des Landgerichts zu Bremen vom 29. Oktober 1919 gegen den Bremischen Staat durch die Presse gegangen, wonach dem Bremischen Staat die Beschlagnahme von Wohnungen neben einem anderen Grunde auch deswegen untersagt wird, weil die Bestimmungen der Wohnungsmangelverordnung gegen den Artikel 153 der Reichsverfassung verstoßen soll, nach dem eine Enteignung nur gegen angemessene Entschädigung zulässig ist, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Die Beschlagnahme übergrößer Wohnungen ist nicht als die Vornahme einer privatrechtlichen Enteignung anzusehen, sondern als ein öffentlich rechtlicher Akt, durch den dem Wohnungsinhaber eine öffentliche Last auferlegt wird. Deswegen kann der Artikel 153 der Reichsverfassung in diesem Falle keine Anwendung finden. Selbst wenn man aber annimmt, daß die Beschlagnahmeverfügung eine privatrechtliche Beschränkung des Eigentums ist und demgemäß Artikel 153 der Reichsverfassung Platz greift, so ist trotzdem dieser Artikel 153 nicht verletzt. Denn eine angemessene Entschädigung ist nur insoweit vorgeschrieben, als ein Reichsgesetz nichts anderes bestimmt. Die Wohnungsmangelverordnung vom 23. Sept. 1918 ist ein solches vollständiges Reichsgesetz, da sie auf dem Gesetz über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 32 ff.) beruht, das nach wie vor unbeschränkt in Gültigkeit ist. Auch hat das Landgericht in Danover durch Urteil vom 18. Dezember 1919 S. O. 147-19 entschieden, daß der Rechtsweg gegen die Wohnungsbeschlagnahme überhaupt unzulässig ist.
Braubach, den 31. Januar 1920. Der Magistrat.

Milchpreis.

Vom 1. Februar 1920 ist auf Beschluß der Lebensmittellieferanten der Milchverkaufspreis pro Liter Vollmilch auf 1,40 Mark.

Der Preis setzt sich wie folgt zusammen:
Grundpreis (festgesetzt von der Kreisregierung) 1,00 M.
Ankosten, bestehend aus der Frucht von den Höfen bis zur Kleinbahn, aus der Kleinbahnfracht und aus dem Rannensvertrieb 0,20 „
Verdienst des Händlers 0,20 „
Braubach, 28. Jan. 1920. Lebensmittellieferanten.

Lebensmittel-Ausgabe

heute und folgende Tage.
Schweinefleisch jede Person einviertel Pfd. zu 3,50 M.
Häferstücken 1 „ 30 Pfg.
Ländliche Milch für 4 Personen 1 Dose, über 4 Personen 2 Dosen zu je 1,50 M. bei Frau Pfeffer.
Braubach, 30. Jan. 1920. Lebensmittellieferanten.

Umsatzsteuer.

Es wird daran erinnert, daß die Umsatzsteuererklärungen bis spätestens zum 31. Januar bei uns einzureichen sind. Dem Steuerpflichtigen, der die Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, kann ein Zuschlag von Hundert der endgültig festgestellten Steuer auferlegt werden. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß die Waren, welche durch die Gemeinde geliefert werden, ebenfalls der Umsatzsteuer unterliegen und daß bei den selbständigen Handwerkern, die keine Waren umsetzen, die Arbeitsleistungen umsatzsteuerpflichtig sind.
Braubach, den 30. Jan. 1920. Der Magistrat.

Wir sind bereit, als Ersatz für die durch das Hochwasser zerstörten

Gartengeländer

die benötigten Holzgerüste zu liefern und auch die Anfuhr zu übernehmen. Die uns entstehenden Kosten können auf die zu erwartenden Hochwasserschäden verrechnet werden. Wir ersuchen, uns bis zum 5. n. M. schriftlich anzugeben, wieviel laufende Meter Stangen, die auch für Laternen verschliffen werden können, und wieviel Pfosten und in welcher Länge benötigt werden.
Der Magistrat.

Warnung.

Es ist festgestellt, daß aus der im Garten des Mehrgewerks liegenden Bude Bretter entwendet worden sind. Den Tätern sind wir auf der Spur. Wir erwarten Meldung der Bretter bis 1. n. M., andernfalls Anzeige erfolgt. Die Bude und die Bretter gehören den Franzosen.
Braubach, den 30. Januar 1920. Der Magistrat.

Wichtig.

Es fehlt uns immer noch Material, das beim Stegebau verwendet worden ist. Wir werden alle diejenigen, welche das Material nicht bis zum 1. n. M. auf unserem Lager in Oberallee abgegeben haben, gerichtlich belangen.
Am 2. n. M. finden Revisionen statt.
Braubach, 30. 1. 20. Der Magistrat.

Männer-Gesangsverein Braubach. Heute keine Gesangsunterricht.
Evgl. Jünglingsverein. Sonntag abend 5 Uhr Versammlung.
Wetterbericht.
Gelind, meist trocken.
Regenhöhe 0,9 millim.

Gesucht werden
verfügbare Häuser
Geschäftsbetriebe, Villen, Hotels,
Pensionen, Gasthöfe, Landwirt-
schaft, Bäder, Güter, Mühlen,
Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche,
Hypotheken-
Teilhaber-Gesuche
zwecks Unterbreitung an vor-
gemeinte Kasse. Interessenten
besuch kostenlos. Kein Makler,
keine Provision. Angebote von
Eigentümern erbitten an den Ver-
lag **Verkaufs-Markt**
Frankfurt a. M., Habshurger
Allee 29.

Oliven- Oel

eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

Gummi-Hosenträger
für Herren und Knaben
bietet an

Rud. Neuhaus.

Flüssiger Leim

neu eingetroffen

A. Lemb.

Knaben-Mützen

— in blauem Wollstoff —
per St. 8 Mark
bietet an Rud. Neuhaus.

Wärmflaschen

„Sauerwittgen“
mit Patentverschluss
per St. 3 Mk.
zu haben bei
Chr. Wieghardt.



Dogelntter

wieder eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Rechnungen,
Quittungen,
Wechsel,
Geldkcouverts
usw.

wieder neu eingetroffen
Papiergeschäft Lemb.

Glasöffner

„Blitz“
schont Gummi und
Gläser vor Bruch.
Gg. Phil. Clos
Inhaber C. Gemmer.

Gegen Husten
und Heiserkeit
empfehle:

Fenchelhonig,
Emser Hustenstiller,
Wiesbadener
Salmiakpastillen.

Jean Engel.

Weinöl- Lirnis

sehr hoch, gut modisch,
empfehle
Gg. Phil. Clos,
Inhaber C. Gemmer.

Feinstes

gebr. Kaffee

empfehle
Jean Engel.

Deutscher Metallarbeiterverband Ortsverwaltung Braubach.

Sonntag, den 1. Februar 1920, anfang 4 Uhr nachmittags
(neue Zeit) im Saale des Herrn Rud. W. Krämer
(„Rheinberg“):

Wohltätigkeits-Konzert

verbunden mit Theater
und darauffolgendem Tanzkränzchen
zum Besten der Hinterbliebenen der verstorbenen
Mitglieder
unter Mitwirkung des Weinand'schen Musikkorps
und des Männer-Gesang-Vereins „Marksburg“.

Programm

- | | |
|--|-------------|
| 1. Festmarsch | Gottlob |
| 2. Ansprache des Verbandsvorsitzenden. | |
| 3. Gesang: a) Wonneleben am Rhein | Wißinger |
| b) Straßburg auf der langen Brück | Hilpert |
| 4. Musik: Fest-Ouverture | Hofmann |
| 5. Theater: Der Freischütz | |
| Schwank in einem Aufzuge | |
| 6. Musik: Daphne, Marguerite | Rau |
| 7. Musik: Zauberklänge, Walzer | Reiger |
| 8. Theater: Wie Du mir... | |
| Schwank in einem Aufzuge | |
| 9. Gesang: a) So viel Stern am Himmel (Herrn Engelsberg) | Altendorfer |
| b) Die Lore vom Rhein | Gottlob |
| 10. Musik: Präsidentenmarsch | |
| 11. Komischer Vortrag von 2 Herren | |
| 12. Musik: Schlusmarsch | Hofmann |

Hierauf: Tanz.

Änderungen vorbehalten.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörigen a Person 1 Mk.
Nichtmitglieder der
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Getränk nach Belieben.

Es ladet ergebenst ein

Die Ortsverwaltung.

Pfeifen und Mützen.

Rud. Neuhaus.

Emaillwaren.

Kochtöpfe, Wassereimer, Kaffeekannen, Milchtöpfe,
Gemüseleier, Stielkasserollen, mit Ausguß, Trichter,
Wasserkessel, Löffelbleche, Eßlöffel, Schalen und Milch-
löffel, Backschalen, Wasserschöpfen, mit Konsolen, Seife,
Soda, Sandbehälter mit Konsolen, Essenträger, tiefe und
flache Schüsseln, Teller, Kaffeetassen, Milchträger, Seifen-
schüsseln, Bettpfannen, Nachtöpfe usw.
in verschiedenen Größen und reicher Auswahl wieder
eingetroffen.

Julius Rüping.

Spann- und Bügelsägen

Beile mit Stiel
Holzäxte mit und
ohne Stiel

finden Sie in großer Auswahl bei

Julius Rüping.

Siegellack, Packpapier und Packkordel

(kein Papier)
neu eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Wollene Strümpfe
(sehr preiswürdig)
in allen Größen für Kinder,
Frauenstrümpfe und
Männer-Socken
in großer Auswahl zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Briefpapier

— neue Sendung —
in Mappen und
Kassetten
empfehle preiswert
Buchhandlung Lemb.

Eürschoner

empfehle
Hch. Metz,
Glasermeister.

Buttermaschinen

aus Ia Eichenholz
in verschiedenen Größen eingetroffen.
Gg. Phil. Clos
Inb.: R. Gemmer.



Rund- und Vierkant-Öfen

empfehle

Julius Rüping.

Zinkwaren

Eimer, Waschtöpfe, Bannen,
Tauchetrichter, Taucheschöpfen, Tauchepumpen
und Taucherverteiler,
Waschbretter mit Zinkeinlage
verschiedenen Größen neu angekommen.

Gg. Phil. Clos
Inb.: Karl Gemmer.

Festhalle Frankfurt a. M.

Oberammerg. Passionsspiele

unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten
Schauspieler und Bühnen-Darsteller Herr. Hofmann aus Wuppertal.
800 Mitwirkende.

Spielstage: vom 24. Januar bis 1. Februar 1920
jeden Abend 7 Uhr. Außerdem am 25., 26. u.
31. Januar und 1. Februar auch nachmittags 2
Uhr und abends 7 Uhr.

Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung Wpelt, Rath-
hausstraße 1, Telefon Haus 3046, sowie eine Stunde vor
Beginn an der Festhallenkasse.
Nach Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß der Zug-
nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

Taschenlampen

Batterien, Glühlampen
und Halogen
wieder frisch eingetroffen

Julius Rüping.

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Clos

Inhaber Karl Gemmer.

Es sind wieder eingetroffen in granat
und brauner Emaille:

Wassereimer, Kochtöpfe, Salatschalen, Milchtöpfe,
Milchträger, Essenträger, ein- und zweiteilig,
ovale Waschtöpfe, Milchseife, Kaffeekannen und
Nachtöpfe

alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung